



Am Anfang steht der Plan: Hier lassen sich die einzelnen Details und Oberflächen gut zusammenstellen.

Von Thomas Schmid (Text und Fotos)

In letzter Zeit kommen für die Spur 0 wieder vermehrt ganze Gebäudebausätze auf den Markt. Ebenso gibt es für diese Baugröße einzelne Bauelemente, wie zum Beispiel Fenster und Türen, die dank der Lasertechnik heute relativ preiswert angeboten werden können. Für die Baugröße 1:32 sieht es nach wie vor schlechter aus. Hier gibt es fast gar kein Angebot seitens der Hersteller. Im Massstab 1:22,5 sind ebenfalls praktisch keine Gebäude als Bausätze erhältlich, mal von einzelnen Bausätzen aus dem alten POLA-Programm abgesehen.

Hier ist also zwangsläufig der Selbstbau von Gebäuden angesagt. Damit in diesem Baumassstab die Kosten nicht explodieren, war ich auf der Suche nach einer günstigen Variante. Dabei sollten die Baumaterialien möglichst günstig in der Anschaffung sein und sich dabei auch problemlos zu Hause am Basteltisch verarbeiten lassen. In Form von Styrodurplatten aus dem Baubedarf und Balsaholzprofilen aus dem Flugzeugmodellbau habe ich die für mich idealen Materialien gefunden. Beides ist überall erhältlich und für wenig Geld zu erwerben.

Am Anfang steht der Plan

Da ganz individuelle Gebäude entstehen sollen, ist hier für die Ideenfindung erst mal Zeichenarbeit angesagt. Jeder Selbstbau beginnt mit einem exakten Plan des gewünschten Gebäudes. Dabei erstelle ich für jede Fassade des Bauwerks eine separate Ansicht, in der alle Baudetails schon mal festgehalten sind. Gleichzeitig dienen diese Zeichnungen natürlich auch zum Überprüfen der Ideen und ihrer Wirkung. Der erste Schritt zum Bau des Modells ist das Übertragen der Vorlage auf ein passend geschnittenes Stück des Styrodurs. Mithilfe von einfachen Werkzeugen, wie zum Beispiel Schraubenziehern, kleinen Feilen oder Cutter-Messern aus dem Heimwerkerfundus, werden die Strukturen eingedrückt. Die Platten sind meist blau oder rosa. Daher muss es nächster Schritt die ganze Platte mit möglichst deckender weißer Acrylfarbe bemalt werden. Je feiner die Farbe pigmentiert ist, umso besser bleiben die Strukturen erhalten. Dispersionsfarbe aus dem Baumarkt eignet sich definitiv nicht für diese Grundierung. Hierzu sind meist zwei bis drei Schichten nötig. Aber eben bitte aufpassen, dass die rauhe, steinartige Struktur der Oberfläche dabei nicht zugeschmiert wird.

Nach diesen vorbereitenden Arbeiten geht es anschließend an die eigentliche Farbgebung. Die geschieht bei mir mittels Acryl- und Pulverfarben. Hier braucht es verschiedene Farbschichten, um den Eindruck von Gebrauchsspuren zu erzeugen, und natürlich immer wieder einen kritischen Blick auf das Ganze.



Die Bearbeitung der Materialien erfolgt mit einfachen, preiswerten Werkzeugen.



Nachdem die Konturen übertragen sind, kann mit dem Prägen begonnen werden.